

Inhaltlicher Antrag

Initiator*innen: Vollversammlung (beschlossen am: 21.11.2023)

Titel: Reclaim the streets! Eine Stadt für Alle.

Die Vollversammlung der Jusos Dresden möge beschließen und an den Unterbezirksparteitag der SPD Dresden weiterleiten:

Antragstext

1 Dass wir in einer patriarchalen Welt leben, ist mittlerweile linker
2 Grundkonsens. Doch die patriarchalen Strukturen waren nie ein rein soziales
3 Konstrukt, sondern manifestieren sich in unserer physischen Umwelt: Das
4 Patriarchat plant und baut Städte und im Gegenzug festigen die Städte das
5 Patriarchat. Stadtplaner*innen und Architekt*innen (beide primär männlich)
6 orientieren sich an stark patriarchal gefärbten Konzepten und Theorien. Diese
7 werden weitgehend als objektiver und wissenschaftlicher Konsens angesehen,
8 vernachlässigen aber an vielen Stellen Perspektiven, welche nicht cis-männlich
9 sind. Dies betrifft auch Dresden.

10 Die Straßen unserer Stadt sind für den Mann gemacht. Unsere gesamte
11 Infrastruktur baut auf dem veralteten Rollenbild des lohnarbeitenden Mannes und
12 der pflegenden Hausfrau auf. Diese muss viele Wege, meist mit dem Öffentlichen
13 Verkehr oder zu Fuß, bestreiten, um Kinder zur Kita oder Schule zu bringen,
14 Einkäufe zu erledigen und selbst Arbeiten zu gehen. Der Kinderwagen macht dies
15 noch komplizierter, denn für Kinderwägen sind auf Straßen und in Bussen meist
16 kein Platz. Im Kontrast muss der "Lohnarbeiter" "nur" von Zuhause (mit dem Auto)
17 zur Arbeit und zurück. Und dies darf er im Winter auf schneegeräumten Straßen,
18 während die erst später geräumten Fußwege durch Glatteis und Schnee gefährlich
19 bleiben. Diese Rollenbilder bauen darauf auf, dass die Frau generell eigentlich
20 garnicht mobil sein muss, sondern sich nur Zuhause um Kinder und Küche kümmern
21 muss, während der Mann das Geld Nachhause bringt. Selbstredend sind diese

22 Rollenbilder bei Weitem veraltet, aber es ist weiterhin Grundlage unserer Städte
23 und benachteiligt jetzt alle Personen, welche sich um die Care-Arbeit in unserer
24 Gesellschaft kümmern und durch unseren modernen Stadtbau erheblich benachteiligt
25 werden.

26 Ein weiterer Aspekt ist die Angst. FINTA*s¹ haben im öffentlichen Raum weit mehr
27 Angst als Männer. Und obwohl die größte Gefahr vor Gewalt für FINTA*s
28 statistisch im eigenen Zuhause steckt, muss es unser Anliegen sein, dass der
29 öffentliche Raum für alle Menschen ohne Angst nutzbar ist. Angsträume dienen
30 hierbei der gesellschaftlichen Disziplinierung von FINTA*s. Ein cis-Mann wird
31 nie hinterfragt, wenn er alleine durch die Stadt läuft, während von FINTA*-
32 Personen stets (mindestens unterbewusst) die Begleitung von weiteren FINTA*s
33 oder eines Mannes erwartet wird, um mögliche Gefahren abzuwehren. Ziel von
34 feministischer Stadtplanung muss deshalb eine so weit wie möglich gewalt- und
35 angstfreie öffentliche Stadt sein, gleichwohl in voller Einsicht, dass
36 patriarchale Gewalt erst endgültig durch die Zerstörung der patriarchalen
37 Gesellschaft möglich ist.

38 Aber über wen reden wir in der feministischen Stadtplanung überhaupt? Über die
39 Frau. Aber welche? Cis? Weiß? Heterosexuell? Mittelalt? Mittelschicht? Ohne
40 Behinderung? Unser intersektional-queerfeministisches Verständnis muss alle
41 marginalisierte Gruppen unserer Gesellschaft und ihre Bedürfnisse im Blick
42 behalten. Denn wo durch eine Maßnahme die Stadt für eine marginalisierte Gruppe
43 angenehmer und sicherer gestaltet wird, wird eine andere marginalisierte Gruppe
44 gegebenenfalls mehr Angst und Gefahren ausgesetzt. Mehr Polizei wird eventuell
45 das Sicherheitsgefühl von weißen cis-Frauen erhöhen, aber Women of Colour werden
46 möglicherweise mehr polizeilicher Repression ausgesetzt. Deshalb muss unsere
47 feministische Stadtplanung immer intersektional sein!

48 Wir fordern deshalb folgende Maßnahmen, um Dresden feministischer und
49 intersektionaler zu gestalten:

50 Der **ÖPNV** muss ausgebaut werden. Neben einem generellen Ausbau der Bus- und
51 Bahnlinien muss die Taktfrequenz von Bus und Bahn in der Nacht erhöht werden.
52 Auch muss das Ziel sein, an jeder Haltestelle digitale Anzeigen mit den
53 aktuellen Abfahrtszeiten einzurichten. Weiterhin muss beim Ausbau von
54 Haltestellen und der Anschaffung von Bussen und Bahnen auf alle Bedürfnisse
55 geachtet und es müssen alle möglichen physischen Barrieren abgebaut werden. Und
56 es muss der Anruflinientaxi-Service "alita" der DVB stark ausgebaut werden, da
57 er derzeit nur auf dem Papier eine gute Idee ist.

58 Das **Bike-Sharing** mittels MobiBike muss auch erweitert werden! Bike-Sharing ist
59 für Menschen, welche durch Angsträume z.B. Nachhause müssen, eine gute

60 Möglichkeit, diese Strecke schnell zu überbrücken. Deshalb sollte an jeder ÖPNV-
61 Haltestelle ein MobiPunkt eingerichtet und dabei sichergestellt werden, dass an
62 diesen auch genügend MobiBikes zur Verfügung stehen, vor allem Nachts. Auch
63 müssen entsprechen die Fahrrad-Rückgabegebiete erweitert werden.

64 Vor allem Menschen, die Care-Arbeit leisten, würden stark von einem **Dresden der**
65 **kurzen Wege** profitieren. Hier werden alle Orte zur Stillung menschlicher
66 Bedürfnisse (Wohnung, Arbeit, Einkauf, ...) zu Fuß, mit Fahrrad oder ÖPNV
67 innerhalb von 15 Minuten untereinander erreichbar sein. Dieses Konzept verlangt
68 dementsprechend auch, dass **Dresden autofreier** wird. Deshalb fordern wir auch die
69 Einrichtung von autofreien Vierteln, mehr Fahrradstraßen und mehr
70 Fahrradabstellmöglichkeiten.

71 Aus unserer materialistischen Analyse heraus müssen wir FINTA*-Personen bei der
72 Care-Arbeit unterstützen. Ein Aspekt ist, dass das **Netz an Kitas** ausgewogen und
73 gut verteilt ausgebaut werden muss. Weiterhin müssen FINTA*s **im Bereich Wohnen**
74 unterstützt werden. Es braucht mehr günstigen sozialen Wohnraum. Auch muss bei
75 Neubauten von heteronormativen Wohnkonzepten abgekommen werden, damit Wohnungen
76 den Bedürfnissen von allen Menschen in allen möglichen Wohnkonstellationen
77 gerecht werden.

78 Damit sich FINTA*-Personen in der Öffentlichkeit sicherer fühlen, müssen mehr
79 **öffentliche Räume zum kurzen Aufenthalt** eingerichtet werden. Das können z.B.
80 Cafés sein, es darf aber keine Verpflichtung zum Kauf von Produkten bestehen.
81 Weiterhin benötigt Dresden **mehr öffentliche Toiletten, mehr Sitz- und**
82 **Verweilmöglichkeiten und mehr Mülleimer**. Die öffentlichen Toiletten sollen
83 hierbei für alle Geschlechter offen und barrierefrei sein. Damit diese als
84 Savespace funktionieren, sollen insbesondere Einzeltoiletten mit Waschbecken
85 errichtet werden, die vollkommen abschließbar sind. Zusätzlich ist es notwendig,
86 dass alle öffentlichen Toiletten und Toiletten öffentlicher Einrichtungen
87 **kostenlose Menstruations- und Hygieneartikel** zur Verfügung stellen.

88 Vor allem für die Nacht müssen mehr Maßnahmen ergriffen werden, damit sich
89 FINTA*s und andere marginalisierte Gruppen sicherer fühlen können. Eine
90 **effiziente Beleuchtungsstrategie** muss hierbei eine Maßnahme sein. Weiterhin
91 können **Apps zur schnellen Benachrichtigung von lokalen Hilfestellen** helfen. Auch
92 **Heimwegtelefone**, welche Menschen beim Heimweg telefonisch begleiten, müssen
93 ausgebaut werden. Zur Prävention muss Dresden auch eine **Öffentlichkeitskampagne**
94 zu und **Bildungsmaßnahmen** gegen sexualisierte Gewalt und Übergriffligkeit
95 starten, um hierfür in der breiten Stadtgesellschaft zu sensibilisieren.

96 Die Stadt muss für Opfer sexualisierter Gewalt in der Öffentlichkeit, z.B. in
97 Bahnhöfen und in der Innenstadt, **sichere Rückzugsorte mit Awareness-Teams und**

98 **Sozialarbeiter*innen** einrichten, welche Betroffenen stets schnelle Unterstützung
99 geben können. Auch bei öffentlichen Veranstaltungen wie Konzerten und
100 Stadtfesten muss künftig ausreichende Awareness-Arbeit sichergestellt werden.
101 Die Stadt soll hierfür sich und externe **Betreiber*innen von öffentlichen**
102 **Veranstaltungen zu Awarenesskonzepten verpflichten!**

103 Auch die Sichtbarkeit von FINTA*s in der Öffentlichkeit gehört zu einer
104 feministisch-intersektionalen Stadt dazu. Deshalb fordern wir, dass es **mehr**
105 **Denkmäler von und mehr Straßen-, Schul- und Unigebäude-Benennungen mit FINTA*-**
106 **Personen gibt.**

107 Bei allen Maßnahmen muss aber auch sichergestellt werden, dass **FINTA*s ihre**
108 **Interessen artikulieren** können. Hierfür wäre die Einrichtung von kommunalen
109 FINTA*-Plattformen eine Möglichkeit. Natürlich sollten aber nicht nur FINTA*s
110 dafür verantwortlich sein, dass ihre Perspektiven stets eine Rolle spielen. Es
111 müssen **FINTA*-Perspektiven auf jeder Agenda** stehen. Hierbei eignet sich ein
112 detailliertes intersektionales Gendermainstreaming bei jedem Stadtratsbeschluss.
113 Auch bei Bürger*innenbeteiligungen, z.B. Online-Anfragen, welche eindeutig
114 niedrigschwelliger und öfter geschehen müssen, müssen klar
115 Marginalisierungskriterien abgefragt werden, welche auch in der Auswertung
116 entsprechenden Stellenwert erhalten müssen. Letztendlich hilft aber keine
117 Umfrage, keine Beteiligungsmöglichkeit und kein Beirat, wenn die entscheidenden
118 Personen mehrheitlich cis-männlich sind. **FINTA*-Personen müssen in kommunale**
119 **Entscheidungspositionen!** Hierfür sehen wir auch eine Geschlechterquote bei den
120 Kommunalwahlen und den kommunalen Ämtern als notwendig an.

121 [1] FINTA* = Frauen sowie Inter, Nicht-Binäre, Trans- und Agender Personen
122 (sowie weitere Menschen, die sich nicht mit den gesellschaftlichen Kategorien
123 männlich/weiblich identifizieren)

Begründung

Quellen bzw. Lesenswertes:

Leslie Kern: Feminist City (Unrast Verlag)

Caroline Criado-Perez: Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert (btb Verlag)

Zeit Online:

<https://www.zeit.de/mobilitaet/2019-09/staedteplanung-maenner-geschlechtergerechtigkeit-berlin-bruessel-barcelona>